

Karl Holzamer: Anders, als ich dachte. Lebenserinnerungen des ersten ZDF-Intendanten.- Freiburg: Herder 1983 (Herderbücherei Bd. 1066), 128 S., DM 7,90

In Kürschners Deutschem Literatur-Kalender auf das Jahr 1932 ist auf Seite 603 die folgende Eintragung zu lesen: "Holzamer, Karl (Pseudonym Karlchen Zack), Erziehungskunde, übersetzt: Französisch, Dr. phil., Schulamtsbewerber, Bonn a.Rh., Meckenheimer Str. 14 (* Frank-

furt a.M. 13.10.1906). Verfasser: Wir unter uns (mit Herbert Stützer 1931; Übersetzer: Jacques Maritain, *Le thomisme et la civilisation* (deutsch: *Der Thomismus und der Mensch in der Zeit*) 1931." - Da war also ein 1929 in München promovierter Junglehrer mit einer kleinen Mehrverfasserschrift, einer Übersetzung und einem veritablen nom de plume in den Literatur-Kürschner gerutscht. Doch als der Band 1932 erschien, war es schon anders gekommen, als K.H. es sich gedacht hatte: Im November 1931 war er Assistent in der Pädagogischen Abteilung der Westdeutschen Rundfunk A.G. (Werag) in Köln geworden, also beim Schulfunk.

Von den Entlassungen im Februar 1933 - etwa 70 Personen mußten gehen - wurde K.H., wiewohl als praktizierender Katholik bekannt, nicht betroffen, im Gegensatz beispielsweise zu einem anderen ehemaligen Schulamtsbewerber aus dem Funkhaus, dem Regisseur Carl Heil (1901-1983), der zum 31.3. ausschied und wenige Wochen später nach Frankreich emigrierte. Beim Schulfunk konnte K.H. allerdings nicht bleiben, es sei denn, er wäre Mitglied der NSDAP geworden. Er wechselte in eine neu eingerichtete 'Abteilung, zuständig für den 'Fremdsprachenfunk', die 'Konfessionellen Morgenfeiern', bald darauf auch für den 'Bauernfunk' und für den 'Frauenfunk'. Ein wenig ausführlicher als in der hier angezeigten Schrift hat K.H. seinen Weg zum Rundfunk bereits an anderer Stelle einmal geschildert (vgl. K.H.: 'Als Redakteur in den dreißiger Jahren'. In: Walter Först (Hrsg.): *Aus Köln in die Welt.*- Köln-Berlin 1974, S. 87-102).

In mehreren Veröffentlichungen von und über K.H. gibt es Photos, die ihn als Berichtersteller zeigen, zunächst mit dem alten Marmorblock-Mikrofon (Reisz-Mikrofon) und nach 1933 mit dem Kondensator-Mikrofon, das wegen seines flaschenförmigen Vorverstärkers unter dem Sprechkopf auch "graue Flasche" genannt worden ist. Photos aus der Kriegszeit zeigen K.H. mit jener "grauen Flasche" in der Uniform eines Leutnants der Luftwaffe. In einem mit 'Steckbrief' überschriebenen Kapitel teilt er dazu mit: "Im November 1939 zur Luftwaffe eingezogen und als Kriegsbericht (Rundfunk) an fast allen Fronten eingesetzt." (S. 17) Zwei kurze Kapitel widmet K.H. diesem Lebensabschnitt und bietet Gedankensplitter und Impressionen eines kultivierten deutschen Journalisten, der mit Flugzeugbesatzungen am Ilmensee in Rußland "in einer im damaligen Leben völlig abgeschlossenen Freimütigkeit über Krieg und Frieden" diskutierte (S. 81) und aus Palermo Berichte über antike Bauten nach Berlin schickte. Immerhin, so K.H., sei ihm beim Niederschreiben "erst heute richtig bewußt (geworden), welch ein geradezu ungeheuerliches Unternehmen es war, diese Zeugnisse einer auch uns mit prägenden Vergangenheit des Abendlandes in diese im wahrsten Sinne barbarisch-teutonische Gegenwart des Krieg führenden NS-Staates zu stellen" (S. 88). Gleichwohl kann sich K.H. nicht entschließen, seinen militärpublizistischen Auftrag wirklich einmal beim Namen zu nennen. Schließlich gehörte er zu dem Rundfunktrupp einer Propaganda-Kompanie der Luftwaffe (Luftwaffen-P.K.); diese Trupps hatten in erster Linie Beiträge für die täglichen 'Frontberichte' des Großdeutschen Rundfunks zu liefern.

Nach einem Jahr in französischer Kriegsgefangenschaft, kehrte K.H., Rundfunkredakteur im 13. Berufsjahr, - zunächst - nicht zum Rundfunk zurück. Vielmehr konnte er nun auf seine akademische Ausbildung und

auf frühere Berufspläne zurückkommen. Im Mai 1946 wurde er als außerordentlicher Professor für Philosophie, Psychologie und Pädagogik an die neu gegründete Universität Mainz berufen. Doch drei Jahre später hatte er sein Medium wieder eingeholt. 1949 wurde er als Hochschulvertreter Mitglied und Vorsitzender des Rundfunkrats des Südwestfunk (SWF) Baden-Baden. Als Vorsitzender eines der beiden Aufsichtsorgane einer öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt lernte K.H. das publizistische Geschäft, vor allem die Rundfunkpolitik, und zwar so gründlich, daß er zwar 1960 den SWF-Rundfunkrat verließ, aber im Februar 1962 vom sogenannten CDU/CSU-Freundeskreis in den Fernsehrat der neuen Anstalt Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF) geholt wurde, der ihn am 12. März 1962 zum Intendanten wählte. Zweimal wiedergewählt, übte K.H. dieses Amt bis zum 12. März 1977 aus.

In dem vorliegenden Bändchen machen diese 15 Jahre nur ein einziges Kapitel aus (S. 110-123). Die Darstellung bleibt naturgemäß vordergründig, abgesehen von einigen bekenntnishaften Bemerkungen über Pflicht und Verantwortung. Glücklicherweise - für die Rundfunkgeschichte - hat K.H. diese Zeit ausführlich in einem persönlichen Rechenschaftsbericht geschildert (vgl. K.H.: Das Wagnis. Zum Sehen geboren - Zum Schauen bestellt.- Mainz 1979, 240 S.); und auch eine wissenschaftliche ZDF-Geschichte liegt bereits vor (Klaus Wehmeier: Die Geschichte des ZDF. Entstehung und Entwicklung 1961-1966. Mainz 1979, 328 S.).

Winfried B. Lerg